

Kaufman an Geld und Mannschaften entzweyend entschädigt werde. Am 6. Juli telegraphierte Salisbury an Whitehead, auf Japan werde eine schwere Verantwortung lasten, wenn es kein Vorgehen verweigere. Die internationalen Verhandlungen würden eine verhängnisvolle Verzögerung herbeiführen, deshalb sei England bereit, die finanzielle Verantwortung für die Aktion Japans zu übernehmen. Aus dieser Stelle des Blaubuches geht hervor, daß sich England gewissermaßen verpflichtet hat, die Kosten für die japanische Expedition zu bestreiten. Ueber das Verhalten Japans und Englands in dem Kriege giebt das eine äußerst wichtige Aufklärung. Japan ist gewissermaßen der engere Verbündete Englands und dieses drängt Japan zu großer Mächtigkeitspolitik, weil es selbst seine militärischen Kräfte in Südamerika festgelegt hat. Das Blaubuch betrifft hierauf die wichtigen Verhandlungen, die England mit den europäischen Mächten wegen der japanischen Aktion geführt hat. Deutschland nahm die Stellung ein, es dürfe nichts geschehen, was das Einverständnis der Mächte gefährden könnte. Japan bestand darauf, es müsse ihm zugesichert werden, daß sein Eingreifen nicht zu einem Zusammenstoß mit Rußland führen werde. Rußland erklärte am 2. Juni, es habe nicht die Absicht, die Aktionsfreiheit Japans zu behindern, einmal da Japan erkläre, daß es kein Vorgehen mit demjenigen der anderen Mächte in Einklang bringen werde. Das der französische Minister des Auswärtigen Delcassé am 5. Juni glaubte, die drohende Gefahr sei vorüber, am 4. Juli schlug er aber vor, eine Kollektivnote an die „Großmächte“ in Bezug abzugeben, wodurch die Solidarität und das Einverständnis der Mächte dargestellt werde. Delcassé-Ungarn trat am 6. Juli dem Vorschlage Delcassés bei. Die Antworten der übrigen Mächte veröffentlichte das Blaubuch nicht. Am 22. Juni schlug Lord Salisbury der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika vor, Truppen von Manila nach Cebu zu entsenden. Staatssekretär Hay erwiderte am 23. Juni, Cebu sei bereits nach China besetzt worden; es würden Erhebungen angestellt, ob noch mehr Truppen verfügbar seien.

Mächte betriebligen Verweis für die Sicherheit der Gesandten bringen könne, wisse er nicht zu erklären; jedenfalls sei er entschieden günstiger Bedingungen für die Regierung der Kaiserin. Das dies nicht viel weniger verführerisch sei als der direkte Gesandtenmord, vermöge er nicht einzugehen.

Kleine Nachrichten.
 Ungern nach China gehen die französischen Soldaten. Die französische Regierung ist nach der Schlei. Sie schon bei der Abreise nicht nur der Zivilbevölkerung, sondern auch der militärischen Kreise geflohen. Das Blatt weiß aus privaten Mitteilungen, daß die französischen Soldaten mit schlechtem Geiste auszurüsten sind und daß selbst im Offizierskorps wenig Vertrauen zu verspüren war.

Die chinesische Gesandtschaft in Berlin hat, wie der N. fr. Presse berichtet wird, an Siku, den Botschafter von Peking, telegraphiert, er möge sich aus Peking eiligst Nachricht über das Befinden der Frau v. Ketteler verschaffen. Eine Antwort auf dieses Telegramm ist bisher nicht eingelangt; auch auf die Verbalnote des Peking hat übermitteln lassen, ist bisher keine Rückantwort erfolgt.

Die württembergische China-Parole. In dem jenseitigen württembergischen Truppen angeordnet hat, heißt es: „Daß sie vollbringen, wozu sie gelangt sind. Befehle dem Blutvergießen und sieb Frieden allenthalben und auf allerlei Weise.“

Parteiangelegenheiten.
 Eine neue Parteiorganisation. Der Entwurf eines neuen Organisationsstatuts einer Partei ist von einer von der Reichstagsfraktion Prossbach, Stadthagen und Singer entworfen. Der Entwurf ist von der Fraktion eingehend beraten und beschlossen worden, um dem Vorsteher zur Annahme zu empfehlen. Wir werden diesen Entwurf unseren Lesern möglichst bald unterbreiten.

Polizeireisere gegen Sozialdemokraten. Die Hausdurchsuchungen in Polen werden von der Polizei fortgesetzt. Die Wohnung des Genossen Kosowski wurde zum zweitenmal durchsucht, ebenso die des Genossen Kozłowski. Es soll ein Dausdurchschlag gegen die Sozialdemokratie Wasser sein wird. Trotz aller Bemühungen ist es der Polizei in Polen noch nicht gelungen, den Genossen etwas Ungefährliches nachzuweisen; trotz aller Provokationen von den verschiedenen Seiten lassen sie sich strafbare Handlungen nicht zu Schulden kommen. Die fortwährenden Hausdurchsuchungen und sonstigen Belästigungen werden aber nicht verhalten.

Neues aus aller Welt.
 Einen Nordverfuch an ihrem eigenen Kinde machte obdachlose Ehefrau des Drechgerspielers Weigel in Berlin. Die Frau, die 30 Jahre alt ist, kam am Sonntag den 2. August um 9 Uhr abends mit ihrem acht Monate alten Kinde nach dem Schönhauser Allee und wartete auf einen Kinnhaken nach dem Kinde. Der Kinnhaken war ein Mann, der sich in der Nähe der Frau Weigel befand. Die Frau Weigel sah sich gekränkt, so nahm man ihr Verhaben nach rechts und links. Ein Arbeiter sprang rasch hinzu und eueris ihr das Kind, während andere die Mutter selbst ergriffen und festhielten.

Ein grünlischer Raubmord wurde Sonntag nachts in der russischen Stadt Berga-Kartuska, Gouvernement Grodnno, verübt. Die Wohnung der reichen jüdischen Familie Lewontowitsch, wohnt das kleine Journal, Raubmörder ein, nachdem sie dem Leben gespalten hatten, und ermordeten den Ehemann mit Kanonen aus acht Personen bestehende Familie; nur einen Sohn, der sich in der Wohnung befand, haben die Räuber nicht getötet. Die ganze Wohnung war ausgeplündert. Die Täter flüchten.

Briefkasten.
 D. G. 50. In solchen Dingen können wir keinen Rat geben. Das Geld ist eben ein sehr raren Artikel.
 A. Sch. Eidenstrasse. Wenden Sie sich mit Ihrem Bekannten zunächst an die Leitung Ihrer Organisation.

Soziald. Verein für den 6. Reichst.-Wahlkr.
 Sonntag den 5. August 1900
Partie
 per Bahn durch das herrlich gelegene Müglitzthal, Geising, Altenberg (daselbst Mittagessen im „Natzeller“); von da nach der Adenmühle, Falkenhain, Döntschen, Schmiedeberg zurück durch den Rabenauer Grund.
 Fahrpreis 1.75 M. Abfahrt von Postzappel früh 5 Uhr 27 Min., von Dresden (Hauptbahnhof) 6 Uhr 10 Min.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Durch den Verlag von **Kaden & Co., Dresden-A., Zwingerstrasse 22,** ist zu beziehen:

Arbeiter-Almanach
 für Dresden und Ost-Sachsen.

Inhalts-Verzeichnis.

Vorwort. — Kalendarium. — Programm und Organisations-Statut der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. — Organisations-Statut der sozialdemokratischen Partei Sachsens. — Geschichte der Dresdner Arbeiterbewegung. — Erwerb der Staatsangehörigkeit. — Erwerb des Bürgerrechts. — Einkommensteuergesetz. — Mietrecht. — Was der Arbeiter im Arbeitsverhältnis zu beachten hat. — Versammlungs- und Vereinsrecht. — Lokalkarte. — Lokalliste. — Maifeier. — Reichstagswahlen. — Landtagswahlen. — Gemeinderats-Wahlen. — Adressen der Vorsitzenden der Zentralvereine. — Kartelle. — Die sozialdemokratischen, gewerkschaftlichen und Geselligkeitsvereine, sowie die Krankenkassen der ersten neun sächsischen Reichstagswahlkreise. — Sozialistische Presse. — Gewerkschaftspresse. — Dresdner Behörden und Sehenswürdigkeiten. — Ausflüge. — Posttarif etc. etc.

Preis: 30 Pf.

In jeder Arbeiterfamilie
 sollte an Stelle wertloser Unterhaltungs-Litteratur abonniert werden auf die im Verlage des Dormärs erscheinende

Illustrierte Romanbibliothek

In freien Stunden
 in 26 Seiten starken Wochenheften
 zu 10 Pfg.

Spannende Romane
 Künstlerische Illustrationen
 Kleine Erzählungen.

Heft 27 des Jahrgangs 1900
 ist sofort erschienen und beginnt mit dem prächtigen Roman

Der Sohn des Rebellen
 nach Victor Hugos Roman „Der lachende Mann“.

Mit über 100 Prachtvollständigen nach den Originalzeichnungen von David Pirge.

Arbeiter!!
 die freien Stunden sind eure Romanbibliothek für eure Frauen und eure Kinder!

Zu beziehen durch **Die Expedition** Zwingerstraße 22.

Volksbildungs-Verein Planenscher Grund
 Sonntag den 5. August 1900
Partie
 nach Schmiedeberg-Tönsdorf
 Daselbst Verköstigung im Acker
 Abfahrt von Postzappel:
 Mittags 12 Uhr 42 Minuten
 Abfahrt von Dresden:
 Mittags 12 Uhr 47 Minuten
 Der Fahrpreisermäßigung wegen werden die Teilnehmer ersucht, die Reisekasse vor Abgang des Zuges zu erheben.
 P. U.

28
 Moderne Kleiderstoffe
 in großer Auswahl
 selbst u. billig.
Ernst Venn
 Rannstr. 28.

Reparaturen
 prompt und sorgfältig
 Reparieren u. reinigen 1. 1. 1.
 Neue Feder 1.00 M.
Ernst Rämisch
 7 Wettinerstraße 7.

Jul. Stopcock
 Barbier u. Friseur
 Fichtenstraße 6
 empfiehlt sich geeigneter Friseur
 Kaffee 10 Pf.
 Haarschneiden 25 Pf. Kinder 10 Pf.
 Mäntelchen Versteht mit jeder
 marange 30 Pf. □ Tisch 4 Pf.
 verkaufen Rohlentstraße 20b. L. 1.

Abonnements
 auf „Sächsische Arbeiter-Zeitung“, „Volkstreue“, „Wahrer Jakob“, „Postillon“, sowie auf jede sonstige Partei-Litteratur nimmt entgegen
Hermann Schmidt, Pirna, Schöffergasse 9b, 3
 Annahme von Inseraten.

Sieben erschien:

Gewerkschaftsbewegung
 und
Politische Parteien
 von
August Bebel.
 Preis 15 Pf.
 Volksbuchhandlung, Zwingerstr. 22.

Vereinszimmer
 in der inneren Stadt, 25-30 Personen fassend, sucht eine Gewerkschaft für jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats. Arbeitsnachweis jeden Abend. Der Verleiher wird in das betreffende Lokal mitverlegt. Off. abzugeben in der Expedition dieses Blattes unter „Vereinszimmer“.

Verkaufen Sie künstl. Blumen.
 Blüten, Silbermispelkränze, Palmenfrüchte, Seidenpapier-Palmbouquets, Straußgebirg und so weiter, so gehen Sie nur immer zu **Blumen-Hesse**, Scheffelstraße 12, 1. Etg.

Z.-G.
 Mittwoch abend 7 Uhr
 Sitzung.
 Verantwortlicher Redakteur:
Gustav Riem, Dresden
 Druck und Verlag:
Kaden & Comp., Dresden
 Hierzu 1 Beilage.

Beilage der Sächsischen Arbeiter-Beitung.

Nr. 174.

Dresden, Dienstag den 31. Juli 1900.

11. Jahrgang.

Eine Kaiserrede in fünf Lesarten.

I. Lesart.

Berliner Lokal-Anzeiger.

Der Kaiser erklärte, es sei an den Deutschen, darzutun, daß die Grundzüge, nach denen die Krone in 30 Jahren ihrer Friedensarbeit erproben wurde, die richtigen seien. Bei der Marine hätten sie es bewiesen, wie das Lob, das deren Verdienste aus dem Munde auswärtiger Mächte ergoß, beweise. Der Kaiser werde die Aufgabe obliegen, dem Weltfrieden in der Geschichte unerschütterlichen Bestand zu geben.

II. Lesart.

Erstes Wolffisches Telegramm.

In der Ansprache, mit welcher der Kaiser sich von den nach Ostasien gelangten Truppen verabschiedete, wies der Kaiser nicht auf die Aufgaben hin, die dem Deutschen Reich in den letzten Jahrzehnten auf überlebensfähigem Gebiet erwachsen seien, und führte dann aus, die Truppen sollten nunmehr vor dem Feinde Probe ablegen, ob die Richtung, in der Deutschland sich in militärischer Beziehung bewegt habe, die richtige sei. Die Kameraden von der Marine hätten bereits gezeigt, daß die Ausbildung und die Grundzüge, nach denen die militärischen Streitkräfte Deutschlands ausgebildet seien, die richtigen seien; Sache der jetzt nach Ostasien gehenden Truppen sei es, es ihnen gleich zu tun. Der Kaiser erwähnte dann, es erfülle alle Deutschen mit Stolz, daß gerade aus dem Munde auswärtiger Führer den deutschen Streitkräften das höchste Lob zuerkannt sei, und wies auf die Größe der Aufgabe hin, die die Truppen zu lösen hätten.

III. Lesart.

Zweites Wolffisches Telegramm, übernommen vom Reichsanzeiger.

Große überlebensfähige Aufgaben sind es, die dem neu entstandenen Deutschen Reich zuerfallen sind. Aufgaben weit größer, als viele meiner Landsleute es erwarten haben. Das Deutsche Reich hat seinem Charakter nach die Verpflichtung, seinen Bürgern, wozu diese im Auslande gedrängt werden, beizustehen. Die Aufgaben, welche das alte römische Reich deutscher Nation nicht hat lösen können, ist das neue Deutsche Reich in der Lage zu lösen. Das Mittel, das ihm dies ermöglicht, ist unter Anderem die dreißigjährige treue Treue. In dreißigjähriger treuer Treue sind die Grundzüge meines vereinigten Großvaters. Auch Ihr habt Eure Ausbildung nach diesen Grundzügen erhalten und sollt nun vor dem Feinde die Probe ablegen, ob sie sich bewährt haben. Eure Kameraden von der Marine haben diese Probe bereits bestanden, sie haben Euch gezeigt, daß die Grundzüge unserer Ausbildung gute sind, und ich bin stolz auf das Lob, das aus dem Munde auswärtiger Führer, das Eure Kameraden drinnen sich erworben haben. An Euch ist es, es ihnen gleich zu tun. Eine große Aufgabe harret Euch: Ihr sollt das schwere Kreuz, das geladen ist, führen. Die Chinesen haben das Völkerrecht umgeworfen, sie haben in einer in der Weltgeschichte nicht erhörten Weise die Heiligkeit des Gebodens, den Vätern des Völkerrechts Hohn gesprochen. Es ist das nun so empörender, als dies Betrachter beängelt worden ist von einer Nation, die auf ihre uralte Kultur stolz ist.

IV. Lesart.

Nordwestdeutsche Zeitung Bremerhaven.

Die Aufgabe, zu der ich Euch hinausführe, ist eine große. Ihr sollt schweres Kreuz führen! Denn ein Volk in der Art, wie es die Chinesen gethan haben, die es gewagt, tausendjährige alte Völkerrechte umzuwerfen und der Heiligkeit des Gebodens, der Heiligkeit des Galtrechts in so abschrecklicher Weise Hohn zu sprechen, ist ein Verfall, wie er in der Weltgeschichte noch nicht vorgekommen ist, und dies hat sich noch dazu ein Volk geteilt, welches stolz ist auf seine vieltausendjährige Kultur! Über Ihr könnt daraus ersehen, wozu eine Kultur kommt, die nicht auf dem Boden des Christentums aufgebaut ist; jede heidnische Kultur, mag sie noch so schön und herrlich sein, wird bei der ersten Kraftprobe erliegen!

V. Lesart.

Neue Hamb. Zeitung.

... Kommt Ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen! Warum wird nicht gegeben? Gefangene werden nicht gemacht! Wer Euch in die Hände fällt, sei Euch verfallen! Wie vor 1000 Jahren die Hunnen unter ihrem König Guel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Ueberlieferung und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch Euch in einer Weise behauptet werden, daß niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen!

Daß ein Volk, wie es die Chinesen gethan hätten, im Stande gewesen sei, tausendjährige alte Völkerrechte umzuwerfen und der Heiligkeit des Gebodens und der Heiligkeit des Galtrechts in so abschrecklicher Weise Hohn zu sprechen, sei in der Weltgeschichte noch nicht vorgekommen, noch dazu bei einem Volk, welches stolz sei auf eine vieltausendjährige Kultur.

Der Kaiser betonte hierauf, daß jede Kultur, die nicht auf dem Christentum aufgebaut sei, zu Grunde gehen müsse, und fuhr dann etwa fort: „So sende ich Euch hinaus, daß Ihr bewähren sollt einmal Eure alte deutsche Tugendhaftigkeit, zum zweiten die Hingebung, die Tapferkeit, das treue Ertragen schwerer Ungemachs, und zum dritten Ehre und Ruhm unserer Waffen und unserer Fahnen. Ihr sollt ein Beispiel abgeben der Mannesgute und Tapferkeit, der Selbstbeherrschung und Selbstbeherrschung. Ihr sollt festhalten gegen einen gut bewaffneten und gut ausgerüsteten Feind. Aber Ihr sollt auch rüden, nicht nur den Tod der Gefangenen, sondern auch den vieler Deutscher und Europäer.“

Der Kaiser sagte dann noch ungefähr folgendes: „Rohd nach tausend Jahren möge der Name Deutschlands in China in solcher Weise bekannt sein, daß niemals wieder ein Chinese wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen.“

Bewährt die alte preussische Tapferkeit, zeigt Euch als Christen im freudigen Ertragen von Leiden, möge Ehre und Ruhm Euren Fahnen und Waffen folgen, geht an Mannesgute und Tapferkeit aller Welt ein Beispiel. Ihr wißt es wohl, Ihr sollt festhalten gegen einen verächtlichen, tapfern, gut bewaffneten, grausamen Feind.

Kommt Ihr an ihn, so wißt: Warum wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht. Führt Eure Waffen hoch, daß auf tausend Jahre hinaus kein Chinese es wagt, einen Deutschen scheel anzusehen.

Der Kaiser erwähnte weiter, daß die Truppen mit einer Uebermacht zu kämpfen haben würden. Das seien die deutschen Truppen aber gewöhnt, wie die deutsche Kriegsgeschichte beweise.

Die Rede schloß dann folgendermaßen: „Der Segen des Herrn sei mit Euch, die Gebete eines ganzen Volkes begleiten Euch auf allen Euren Wegen. Meine besten Wünsche für Euch, für das Glück Eurer Waffen werden Euch folgen. Geht, wo es auch sei, Beweise Eures Mutes. Möge sich der Segen Gottes an Eure Fahnen heften und er Euch geben, daß das Christentum in jenem Lande seinen Eingang findet. Damit steht Ihr mit Euren Fahnen ein. Und nun glückliche Reise. Adieu, Kameraden!“

Wahrt Mannesgute, der Segen Gottes sei mit Euch, die Gebete eines ganzen Volkes, meine Wünsche begleiten Euch, jeden einzelnen. Definet der Kultur den Weg ein für allemal! Nun kommt Ihr rüden! Adieu Kameraden!

Ihr werdet mit einer Uebermacht zu kämpfen haben, doch dies sind wir gewohnt, unter Kriegsgeschichte beweist es! Ihr habt es gelernt aus der Geschichte des Großen Kurfürsten und aus Eurer Regimentsgeschichte. Haltet neuen Ruhm an Euren Fahnen! Der Segen des Herrn sei mit Euch! Die Gebete der Euren, eines ganzen Volkes begleiten Euch auf allen Euren Wegen! Meine besten Wünsche für Euch, für das Glück Eurer Waffen! Eure Leistungen werden Euch folgen, wohin es auch sei! Und Gottes Segen möge an Eure Fahnen sich heften und dieser Krieg den Segen bringen, daß das Christentum in jenem Lande seinen Eingang hat, damit solche traurige Fälle nicht mehr vorkommen! Dafür steht Ihr mit Euren Fahnen ein! Und nun glückliche Reise! Adieu, Kameraden!

„Der Herr sei mit Euch, das Gebete eines ganzen Volkes begleiten Euch, jeden einzelnen, wo er auch sei. An Eure Fahnen hefte sich der Sieg, wenn Ihr für europäische Kultur kämpft im Lande der Bestien, und nun glückliche Reise. Adieu, Kameraden.“

Sächsische Angelegenheiten.

Ländliche Wohlfahrtspflege. Wie wir bereits gemeldet haben, hat die Regierung mit ihrer Anregung, Wohlfahrtspflege in den Lande zu betreiben, bei dem Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Döbeln auf eine entscheidende Abweisung, etwas freudig zu thun. Diese bittere Bille hat man an oberster Stelle doch nicht so ohne weiteres schlucken lassen, und in einem längeren, offenbar im sächsischen Ministerium beschriebenen Artikel wird eine Begründung der sächsischen Anregung versucht. Das interessiert uns weiter, denn es wird dabei nichts Bemerkenswertes gesagt, dagegen wird sehr wohl die Entscheidung, welche die Regierung in dieser Hinsicht ergreift, als ministerielle Anregung bezeichnet, und es wird sehr wohl die Entscheidung, welche die Regierung in dieser Hinsicht ergreift, als ministerielle Anregung bezeichnet, und es wird sehr wohl die Entscheidung, welche die Regierung in dieser Hinsicht ergreift, als ministerielle Anregung bezeichnet.

und der Auktionsbesitzer von Döbeln auf Kundig hat bereits vor Jahren einen Vortrag gehalten, der die Grundzüge einer in sächsischen Dörfern notwendigen Wohlfahrtspflege festlegte. Es ist danach folgender Weg eingeschlagen: Es sind Anstalten zu schaffen, durch deren Vermittlung der Bauer sein Kreditbedürfnis in billiger Weise befriedigen kann. In Sachsen ist der landwirtschaftliche Kreditverein vorbildlich. Der Bauer ist zur Beschaffung von Vieh, zur Beschaffung von landwirtschaftlichen Werkzeugen und zur Ausgestaltung des Genossenschaftswesens zu bewegen. Es sind in den ländlichen Bezirken Sparkassen und Volksbibliotheken zu gründen. Die letzteren müssen unentgeltlich dem Gemeinwesen zufließen; die Bücher müssen sachverständig ausgewählt sein, dem Bildungsgrade und dem Bedürfnisse der bäuerlichen Bevölkerung entsprechen. Natürlich sind nicht etwa nur landwirtschaftliche Bücher zu wählen. In Sachsen ist auf diesem Gebiete bereits viel geleistet; so sind in den letzten 25 Jahren für Volksbibliotheken von sächsischen Staaten 400 000 M., von Böhmen 600 000 M. ausgegeben. Erfolgreich wirkt auf diesem Gebiete der Verband Sachsen der deutschen Gesellschaft für Volksbildung. Spielplätze und Kinderbewahranstalten sind zu gründen, die Tanz-, Trill-, Musik-, Karten- und Kegelvereine, die ausgearbeiteten Karpen-, Bratwurst- und Kaffeebänke, weissen Unternehmungen „schadlosmacher“ Dorfwirte, auch die sich immer häufiger wiederholenden und oft mehrere Tage andauernden Vereinsfeste sind zu bekämpfen. Man soll bestreben sein, ein Vereinsleben zu entwickeln, das an den Geldbeutel der Teilnehmer sehr geringe Ansprüche stellt und darauf gerichtet ist, nicht den doch so großen Vorträgen und Anknüpfungen von anregenden Beziehungen von Mensch zu Mensch das Vorleben geistig und sittlich zu fördern. Auch in manchen Dörfern giebt es Kassen und Klauen, wie in der sächsischen Gesellschaft; diese Gegenstände soll eine zu veredelnde Gesellschaft mildern, wenn nicht ausgleichen. Man soll Einrichtungen für bessere Verwertung der Gärten- und Feldfrüchte schaffen und für die Gewinnung und Erhaltung nachdringender Absatzmärkte Sorge tragen. Die Gemeindevorwaltung soll nicht rüden, sondern den für veränderten Beschäftigten und Ansprüchen des Dorfes gewachsen sein. Es muß Klärung über eine

vernünftige Gesundheitspflege und Kindererziehung verbreitet werden, der Schmarz darf den Landwirten nicht weiter als Sorgenbrecher und Stärkungsmittel erscheinen, sondern sie müssen seine tüchtige Freundlichkeit fürchten und meiden lernen. In sächsischen Dörfern spielen übrigens Trunk und Benachteiligung keine entscheidende Rolle. Auch die Wohnungsfrage tritt zurück, so drängt sich seit einiger Zeit nur in Gemeinden auf, deren ländlicher Charakter durch die Industrie umgewandelt wurde. Das sind einige Hauptpunkte ländlicher Wohlfahrtspflege. Vieles ist auf diesem Gebiete bereits geschehen, mehr bleibt zu thun übrig. Diese Mittelchen, die hier helfen sollen, nutzen uns so belohnt an. Seit Jahren geht man damit schon in den Städten unter Handwerker- und Arbeiterkreisen hausieren, und sogenannte Volkswohl-Vereine mühen sich bei der Siphusarbeit, diese Vorschläge ins Praktische umzusetzen, vergeblich ab. Da fällt einem unwillkürlich der Satz ein, den ein Vater seinem Sohne gab: „Wenn in der Stadt nichts mehr zu machen ist, dann gehe aufs Land.“ Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll: die Idee, alle abgebrauchten Mittel als Abwehrmittel anzupreisen, oder die Konsequenz, mit der man über die wirklichen Ursachen der Leutenot und das Gefindewesen überhaupt hinweggeht. Die Vorschläge sehen der sächsischen Regierung durchaus ähnlich, und wir waren durchaus in Irrtum, als wir sie im Verdacht hatten, durch das Geschrei über die Leutenot auf die Vorkämpfer im Gefindewesen aufmerksam gemacht und zu Reformvorschlägen angeregt worden zu sein. Die Fortbildungsschule ist den Agrariern und anderen Ausbeutern, die ein besonderes Verlangen nach ungehinderter Ausbeutung jugendlicher Arbeiter haben, schon seit langem ein Dorn im Auge. Bei dem Ansturm auf teilweise Befreiung des Fortbildungsschulunterrichts — man möchte zunächst das dritte Jahr befreiben — konnten sich bisher diese Leute zum Teil mit Recht

